Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 7 (1981)
Heft: 2

Artikel: Selbständig : Juristin, selbständig
Autor: St., Bettina / H., Marianne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-359436

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JURISTIN, SELBSTÄNDIG

Wir sprachen mit zwei Juristinnen, die sich vor zwei Jahren selbständig gemacht haben. Bettina St. ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern. Sie hat vorher vier Jahre bei der Bundesverwaltung gearbeitet. Marianne H. lebt allein und war zuvor in einer Anwaltspraxis angestellt.
Motivation für diesen Schritt war eine latente Unzufriedenheit am alten Arbeitsplatz, der Wunsch selbständig und eigenverantwortlich Entscheide treffen zu können. Die Advokatur versprach mehr Kontakt mit Leuten und das direkte Erleben von Erfolg und Misserfolg.

Selbständig

Emanzipation: Habt Ihr das Gefühl, dass es für Frauen schwierig ist, in diesem Beruf selbständig zu werden?
M: Ja, wir sind natürlich schon eine totale Rarität. Das ist mir wieder am Anwaltstag aufgefallen. Dort war ein Riesensaal voll Männer, etwa 80, und vier Frauen. Das ist nicht einmal 10%.
Von unserer persönlichen Vergangenheit her war aber die Selbständigkeit nicht ein wahnsinniger Sprung. Wir haben beide Mütter, die studiert und sich politisch für die Rechte der Frauen engagiert haben. Es war selbstverständlich, dass auch wir die Möglichkeit für ein Studium hatten. Und zwar immer im Hinblick auf eine Berufstätigkeit. Vielleicht ist es mir fast zu leicht gegangen...

Emanzipation: Könnt Ihr abschätzen, warum weibliche Anwältinnen noch immer eine Rarität sind?
M: Diese Rarität gibt es schon ziemlich lange. Es gab schon in den 30er Jahren Anwältinnen. Helen Thalmann-Antennen war z.B. damals eine gute Scheidungsanwältin. Von daher sind es sich die Männer gewohnt, dass es manchmal auch Frauen hat.
B: Der Anteil der Juristinnen ist auch an der Uni klein. Die Frauen sind nicht über das Jus-Studium orientiert. Es wird als typisch männliches Gebiet angeschaut. Die meisten Frauen, die doch Jus studieren, gehen nach ihrem Abschluss in die Verwaltung oder auf jeden Fall an einen unselbständigen Posten. Die Selbständigkeit bedeutet für die Frauen noch einen zusätzlichen ungewohnten Schritt. Wenn man noch Familie hat, ist es im Angestellten-Verhältnis sowieso einfacher.
M: Aber wenn du mal Anwältin bist, wird dir eigentlich keine weibliche Funktion mehr zugestanden. Es gibt da sogar Kollegen, die reden uns mit "Sehr geehrte Frau Kollege" an. Das ist typisch. Eine Frau, die sich in diesen Beruf verirrt, muss männliche Verhaltensweisen an den Tag legen. Sie ist quasi ein Mann mit weiblichen Chromosomen. Man muss alles, was mit weiblich zusammenhängt, abgelegt haben. Dagegen wehren wir uns natürlich.

Emanzipation: Bei Euch scheint sich das Ziel herauskristallisiert zu haben, sich speziell für Frauen einzusetzen. Entsprechend Euren praktischen Erfahrungen – könnt Ihr im Rahmen der diskriminierenden Gesetze, der bürgerlichen Behörden, der Richter etwas für sie ausrichten?
M: Ich wurde da bescheiden. Aber was ich als wesentliches Moment in meiner Arbeit mit Frauen sehe, ist mein Verhalten ihnen gegenüber. Ich schaue, dass sie nicht Angst vor mir haben, dass ich nicht autoritär bin – wie männliche Anwälte –, dass ich nicht eklig und anzüglich werde.
B: Dass erklärt wird, was wir machen und warum.
M: Ich will ihnen zu spüren geben, dass ich draus komme, wenn es ihnen schlecht geht. Das gute Gefühl ist wichtig in diesem Augenblick, in dem es ihnen schlecht geht, in dem sie in einer ungewohnten Situation sind und sie sich selbständig machen wollen.
B: Nochmals zur Frage, was wir machen können: der Spielraum ist sehr klein. Er ist dort, wo M. vorhin gesagt hat: den Frauen zuhören, nicht autoritär sein.
M: Gut ist auch, wenn ich ihnen für das "nachher" behilflich sein kann. Ich rate ihnen, in einer passenden Selbsthilfegruppe mitzumachen und vermittle die nötigen Kontakte. Die meisten schätzen das sehr.

Emanzipation: Ihr habt also vorwiegend mit Frauen in Scheidungsfällen und weniger in Strafsachen zu tun?
M: Ich habe 80% weibliche Klientinnen. Und zwar ohne, dass ich irgend etwas mache. Ich habe unterdessen den Ruf, dass ich mich für Frauen einsetze. So habe ich auch meistens Klientinnen, die zu mir passen. Das gefällt mir. Das heisst also, dass ich mich vorwiegend mit Familienrecht und alles was darunter fällt beschäftige. Manchmal kommen Männer in arbeitsrechtlichen Streitigkeiten zu mir.
B: Ich arbeite noch bei der Rechtsberatung des Mieterverbandes und habe von dort relativ viele Mietrechts-Sachen. Dann auch arbeitsrechtliche Fälle und Sozialversicherungs-Fragen.
M: Strafsachen kommen wenig. Das mache ich auch nicht gern. Die sind so frustrierend. Da kann man noch weniger machen. Die Leute werden so oder so eingelocht. Strafsachen belasten mich mehr.

Emanzipation: Hast Du nicht Mühe z.B. einen Mann gegen eine Frau zu verteidigen?

M: Es könnte ein Problem werden. Bis jetzt kamen aber immer Männer, die nicht sehr aggressiv waren, oder unmögliche Ansprüche stellten. Ich vertrete ihre Interessen, denke aber immer an die Frauen und konnte das bisher auch plausibel machen.

Emanzipation: Wenn Ihr mit Euren Klientinnen vor dem Richter seid – gibt es dann für Euch als Frauen besondere Probleme?
M: Ich glaube nicht, dass ich vor dem Gericht mehr Mühe habe als ein Mann. Wir sind zwar Frauen, treten aber in einer klar definierten Funktion auf – mit Anwaltspatent, eigenem Büro – und werden deshalb nicht stark diskriminiert. Es kommt schon vor, aber mehr nebensächlicher.
Von den Kollegen werden wir normal behandelt. Es gibt zwar solche, die z.B. meinen, galant sein zu müssen... Das ist dann ihr Problem. Wobei man sich am Anfang schon weniger zutraut. Die Männer haben eine Art Vorschuss-Sicherheit, die wir nicht haben.

Emanzipation: Du weisst vielleicht auch, dass Du mehr bieten musst, um gleich zu wirken?
M: Wenn ich will, dass Mann mich akzeptiert, darf ich sicher nicht mittelmässig sein. Ich setze mich da natürlich auch selbst unter Druck, glaube als Frau Besonderes leisten zu müssen.
B: Ich passe aber auf, dass ich mir trotz Leistungsdruck kein männliches Gehabe angewöhne. Obwohl ich gemerkt habe, dass selbstsicheres Auftreten, ein wenig Show, ein wenig Bluff zu den männlichen Spielregeln gehören und auch entsprechend wirken. Da frage ich mich – gehört das zum Berufsbild? Muss ich wirklich alle Spiele mitmachen? Was ist dann die Aufgabe des Anwalts? Muss er möglichst viel für die Klientin herausholen? Oder ist es meine Aufgabe, das zu tun, was ich für richtig halte, und dann gegebenenfalls einen Auftrag ablehnen?

Emanzipation: Bieten für Euch die strengen Normen, denen man als Anwältin gerecht werden muss, keine Probleme? Also der strenge Ablauf der Verhandlungen, bei den Rechtsschriften? Es bleibt ja praktisch keine Freiheit, etwas selber zu gestalten. Es gibt keine Möglichkeiten, kreativ zu sein.
M: Das Prozessrecht, die Strukturen sind sehr starr. Aber je selbständiger ich geworden bin, desto weniger stört mich das. Ich habe eine Person vor mir, die will etwas und ich will das für sie erreichen. Da ist es mir egal, wenn ich das nach einem starren Verfahren machen muss. Meine Kreativität muss ich auf eine andere Art erhalten. In meiner Freizeit z.B. Das Selbständigsein erlaubt mir aber auch, auf kreative Regungen zu hören. Ich versuche also, mir nicht einen sturen Arbeitsablauf, 8–12, 2–7, anzugewöhnen, sondern dann zu arbeiten, wenn ich Lust habe.
Natürlich muss ich prozessual richtig arbeiten. Es ist ja auch nützlich, dass es ein klares Verfahren gibt, das auch überprüfbar ist. Ich muss mich konzentrieren, es richtig machen. Das scheint ein Problem bei den Anwälten zu sein. Das sind ja meistens ganz konservative Leute. Vielleicht gerade weil sie so exponiert sind und eine Funktion haben, die ziemlich stressig ist, in der jede Unsicherheit verdeckt werden muss. Sie müssen konservativ sein – auch in der Verhaltensweise – damit sie sich an etwas halten können.
B: Wenn ich an meine bisherigen juristischen Stellen denke, dann kann ich als Anwältin trotz aller Formsachen relativ kreativ sein: es kommt jemand mit einem Problem, ich muss mir überlegen, wie helfe ich da am besten. Auf der Bundesverwaltung dagegen geht alles seinen vorgegebenen Weg.

Emanzipation: Es scheint bei Euch alles wunderbar zu klappen. Keine Probleme mit dem Frausein in diesem Beruf, Klienten, die zu Euch passen, keine oder wenige unangenehme Fälle, gute Zusammenarbeit...
M: Im Moment geht es mir gut. Es ist nicht immer so einfach, wie es jetzt vielleicht aussieht. Ich stehe oft sehr unter Druck, habe dann auch das Gefühl, ich genüge nicht, sei nicht gut genug, diesen Fall könne ich nicht lösen.
Es gibt verschiedene Phasen. Ich bin wahnsinnig hin- und hergeschüttelt. Aber weil man so stark ausgesetzt ist, kann man es sich gar nicht leisten, Probleme lange anstehen zu lassen. Ich muss den Schwierigkeiten sofort auf den Grund gehen, Ursachen und Lösungen finden. Sonst genüge ich dann wirklich nicht mehr. Das scheint mir auch positiv: ich bin gezwungen an mir zu arbeiten.
Ich weiss nicht wie das bei Männern ist. Manchmal scheinen mir gewisse Kollegen irgendwie gepanzert. Sie haben klar eingeschulte Verhaltensweisen, die einfach funktionieren.
B: Wir müssen lernen, die eigenen Grenzen zu akzeptieren, sich nicht dauernd unter Druck zu setzen. Sonst wirst du krank.
M: Man steht als Frau doch unter einem stärkeren Leistungsdruck. Und Du mit Deiner Familie im Hintergrund bist schon sehr angespannt.

Emanzipation: Es müssen ja nicht alle Anwältinnen gezwungenermassen so denken wie Ihr, nur weil sie Frauen sind...
M: Ich hatte einmal eine Klientin, die von einer Anwältin zu mir gewechselt hat. Ich möchte die nicht schlecht machen. Aber das Beispiel zeigt, wie Anwältinnen sich auch verhalten können. Die genannte Juristin hat – sagen wir mal – kein "Gspüri" für die besondere Situation der Frauen. Sie sagte zu meiner Klientin: "Dir müesst halt dr Hals strecke. Dr Brocke abeschlücke. Das müesse d Froue."
Sie hat einen völlig männlichen Interessensstandpunkt eingenommen.

Emanzipation: Habt Ihr noch Zeit, um Euch für Gesetzesänderungen zu engagieren?
M: Es ist eben ein Problem, dass man mit einem eigenen Büro kaum mehr an solchen theoretischen, aktuellen Änderungen mitwirken kann. Ich mache auch im Frauenhaus mit. Und das ist sehr wichtig für mich. Hier kann ich neben den vielen Einzelfällen, deren Probleme ich individuell angehen muss, auf allgemeiner Ebene gegen die Ursachen ankämpfen.
B: Man kann sich als Anwalt nicht viel davon versprechen, Gesetze abzuändern. Das kannst du alleine sowieso nicht. Du musst mit den bestehenden Gesetzen arbeiten. Aber was man untersuchen müsste – wenn es mal mehr Anwältinnen gibt – ob das einen Einfluss auf das Bewusstsein der Richter hätte.

Emanzipation: Wir danken Euch für das Gespräch.